

Britische Inflation auf höchstem Stand seit fast 30 Jahren

In Grossbritannien ist die Inflationsrate auf den höchsten Stand seit fast 30 Jahren gestiegen. Im Januar legten die Verbraucherpreise im Jahresvergleich um 5,5 Prozent zu, wie das Statistikamt ONS am Mittwoch mitteilte. Das ist der vierte Anstieg im Jahresvergleich in Folge und die höchste Rate seit März 1992. Damit steht die Notenbank weiter unter Druck, ihre Zinserhöhungen fortzusetzen. Experten waren im Schnitt von einer Stagnation der Teuerungsrate bei 5,4 Prozent ausgegangen. Preisauftrieb kam von haushalts-



Die Inflation steigt in Grossbritannien auf den Höchstwert seit 1982. (Foto: Keystone/EPA/Andy Rain)

nahen Dienstleistungen und von der Verkehrsbranche. Experten des Analysehauses Capital Economics verwiesen darauf, dass Rabattaktionen im Januar weniger grosszügig als üblich ausfielen. Teurer wurden unter anderem Kleidung und Schuhe. Der stärkste Anstieg zeigte sich einmal mehr bei Treibstoffen. Auch haben sich Fahrzeuge und Ersatzteile stark verteuert. (sda/awp/dpa)

Löhne in Deutschland halten mit den Preisen nicht mehr Schritt

Inflation Die Löhne in Deutschland können nicht mehr mit der Teuerung Schritt halten. Das zweite Jahr in Folge mussten die Arbeitnehmer 2021 Einbussen bei ihren Reallöhnen hinnehmen, wie das Statistische Bundesamt am Mittwoch berichtete.

Das bedeutet, dass die Lohnsteigerungen nicht mehr die Steigerungen bei den Verbraucherpreisen für Waren und Dienstleistungen ausgleichen. Während 2020 die Coronakrise für Kurzarbeit, Jobverluste und sinkende Bruttolöhne sorgte, schlug 2021 die von Energiepreisen getriebene Inflation zu. Mehr Spielraum im eigenen Portemonnaie ist für die meisten Beschäftigten auch in diesem Jahr nicht in Sicht. Nach vorläufigen Zahlen der Behörde wuchsen im vergangenen Jahr die Bruttomonatsverdienste einschliesslich der Sonderzahlungen um knapp 3,1 Prozent, wurden aber mehr als vollständig von den um gut 3,1 Prozent gestiegenen Verbraucherpreisen aufgezehrt. Der Rückgang der Reallöhne betrug damit 0,1 Prozent.

Zuvor auf gutem Weg

Dabei schien es in der deutschen Wirtschaft seit 2010 bei den Reallöhnen nur noch die Richtung nach oben zu geben. Ausser einer Minidelle 2013 (-0,1 Prozent) wurden ausschliesslich Steigerungen zwischen 0,5 und 2,1 Prozent im Jahr registriert. Zumindest nach den Modellen des Statistischen Bundesamtes hatten die Lohnempfänger Jahr für Jahr eine höhere Kaufkraft, bis die Coronakrise dem ein vorläufiges Ende setzte. 2020 gingen wegen der in der Pandemie gekürzten Arbeitszeiten die Bruttolöhne um 0,7 Prozent zu-

rück. Mit einer Inflation von 0,5 Prozent ergab sich so nach vielen Jahren des Aufschwungs ein erster Reallohnrückgang von 1,1 Prozent.

Nachholeffekt wegen Kurzarbeit

Für die Berechnungen des vergangenen Jahres wirkte zudem ein Sondereffekt, der die Lohnsteigerungen überzeichnet. Denn viele Beschäftigte kamen aus der Kurzarbeit zurück, arbeiteten wieder länger und erhielten auch mehr Gehalt, denn das Kurzarbeitergeld wurde zuvor nicht mitgezählt. Besonders gross war dieser Nachholeffekt in Branchen, die von den Coronaeinschnitten hart getroffen wurden, etwa Luftverkehr und Gastronomie. Detaillierte Auswertungen zu einzelnen Wirtschaftsbereichen will das Bundesamt im März vorlegen.

In diesem Jahr drohen weitere Einbussen, wenn die Inflation noch stärker ausfällt als 2021, worauf im Moment vieles hindeutet. Im Januar betrug die Jahresteuerrate 4,9 Prozent. Eine höhere Inflation schwächt die Kaufkraft von Verbrauchern, weil sie sich für einen Euro weniger kaufen können als zuvor. Das kann den Konsum als wichtige Konjunkturstütze dämpfen. Folgen hoher Energiepreise befürchten auch die Unternehmen, die in der Regel mit Preiserhöhungen reagieren wollen. Das Ifo-Institut setzte seine Jahresprognose gerade auf 4 Prozent hoch.



(Illustration: SSI/mekcar)

Im anstehenden Tarifjahr, in dem für rund zehn Millionen Beschäftigte verhandelt wird, wollen die Gewerkschaften für ihre Mitglieder die Realeinkommen mindestens sichern. Wie anspruchsvoll dieses Ziel ist, zeigt ein Blick auf die Entwicklung der Tariflöhne: In diesem Jahrtausend lag die jahresbezogene Steigerung nur ein einziges Mal im Jahr 2014 oberhalb der 3-Prozent-Marke. 2021 lagen die Abschlüsse bei einer Jahreswirkung von 1,7 Prozent, sagt Thorsten Schulten vom WSI-Tarifar-

chiv der gewerkschaftlichen Böckler-Stiftung. «Das ist weit entfernt von der zu erwartenden Preissteigerung im laufenden Jahr.»

Inflation durch Sondereffekte bei der Energie getrieben

Bislang haben sich die tariflichen Schwergewichte IG BCE und IG Metall bei ihren Forderungen noch Zurückhaltung auferlegt, weil auch dort die Auffassung herrscht, dass die Inflation durch Sondereffekte bei der Energie getrieben ist und die Kerninflation deutlich niedriger liegt. Zudem hat die IG Metall bei der Begründung ihrer Forderung stets mit der EZB-Zielinflation von 2 Prozent argumentiert. Gleichwohl haben beide Industriegewerkschaften erklärt, Reallohnverluste nicht hinnehmen zu wollen.

Einen gewissen Effekt erwartet Experte Schulten zudem von der Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns auf 12 Euro je Stunde. Der komme zwar erst im Oktober, wirke aber bereits früher auf die gesamte Tarifstruktur. «Branchen mit niedrigen Löhnen beginnen bereits, ihre untersten Tarife anzuheben, um dauerhaft über dem gesetzlichen Mindestlohn zu bleiben.» Bestes Beispiel sei das Gastgewerbe, wo es in den vergangenen Monaten auch regionale Abschlüsse mit zweistelligen Tarifierhöhungen gegeben habe. Hier spielt auch der Fachkräftemangel eine Rolle. (awp/sda/dpa)

Liechtenstein Finance

Sicherheit durch Denken in Generationen

VADUZ Wohin man auch schaut - Unsicherheiten prägen das Geschehen, sei es im privaten, wirtschaftlichen oder weltpolitischen Bereich. Verstärkt durch die Pandemie beschleicht einen das Gefühl, dass kein Stein auf dem anderen bleibt. Umso stärker macht sich die Sehnsucht nach Sicherheit und Stabilität bemerkbar. Ein probates Mittel zur Bewältigung dieser Situation ist langfristiges und über den eigenen Tellerrand hinausblickendes Denken.

Der Finanzplatz Liechtenstein zeichnet sich durch solch langfristiges Denken - das Denken in Generationen - aus. Dieser Aspekt ist gerade in Krisenzeiten von unschätzbarem Wert. Es gibt viele gut funktionierende Finanzplätze auf der Welt, aber nur ganz wenige mit einem solchen Leistungsausweis im Bereich Stabilität und Sicherheit. Das Stiftungsrecht, eine der wichtigen Stützen des hiesigen Finanzplatzes, wird in wenigen Jahren das hundertjährige Jubiläum feiern können. Noch viel wichtiger als diese lange Dauer ist der hohe Stellenwert, den der liechtensteinische Gesetzgeber bewährten Institutionen und insbesondere der Rechtssicherheit beimisst. Man darf nun fast 100 Jahre auf die Institution der Stiftung zurückblicken und mit Stolz feststellen, dass gesetzliche Anpassungen nur behut-



(Foto: ZVG)

sam erfolgt sind, und das, was sich geändert hat, dem Instrument der Stiftung zugutegekommen ist. So wurden vor zehn Jahren die Governance und damit auch die Rechte der Begünstigten gestärkt und es hat sich gezeigt, dass sich das sehr bewährt hat.

Die Stabilität und Rechtssicherheit, auf die der liechtensteinische Finanzplatz zählen kann, basiert aber auch auf anderen Faktoren. Dazu ge-

hört die Lage im Herzen Europas, die wirtschaftliche Offenheit und Neugier, die internationale Ausrichtung und nicht zuletzt das stabile politische System, einem einzigartigen Mix aus Monarchie und Demokratie. Auch diesem System ist das langfristige Denken eigen. Das «Über-den-Tellerrand-Hinausdenken» hat sich zum Beispiel beim Beitritt Liechtensteins zum EWR bemerkbar gemacht. Obwohl wirt-

schaftlich engstmöglich mit der Schweiz verbunden, hat Liechtenstein - von wenigen Ausnahmen abgesehen - diskriminierungsfreien Zugang zur schweizerischen und europäischen Wirtschaft. Diese Einbindung stärkt nicht nur die Wohlfahrt, sondern hält auch fit - man ist im Wettbewerb und die Regeln sind, soweit sich das obrigkeitlich sinnvoll verordnen lässt, für alle gleich.

Ein anderes, weiter zurückliegendes Beispiel für das «Über-den-Tellerrand-Hinausdenken» war die Einführung des Trustrechts im Jahre 1928. Diese, aus dem angelsächsischen Rechtsraum stammende Rechtsform mit dort jahrhundertelanger Tradition erfreut sich auch hierzulande steigender Beliebtheit, gerade für die Kundschaft aus diesen Ländern. Nun, im Jahre 2022 gibt es auch in der Schweiz Überlegungen, den Trust einzuführen. Es darf angenommen werden, dass hier Liechtenstein als ein Vorbild dienen wird, wenn es darum geht, ein nicht ganz einfach zu integrierendes Gebilde angelsächsischer Herkunft in das kontinentaleuropäische Rechtssystem einzugliedern. So viel vorneweg, es braucht ein gutes Mass an Pragmatismus, eine Eigenschaft, die zu den Stärken Liechtensteins gehört. Allerdings ist zu bemerken, dass es auf der Gegenseite immer herausfordernder wird, bürokratie-

durchtränkten EU-Wettbewerbsvorschriften mit Augenmass zu begegnen. Ein Verlust an Pragmatismus wäre auch ein Verlust an wertvoller Sicherheit - noch sind wir hier jedoch auf gutem Weg. (pr)

LIECHTENSTEIN FINANCE



Liechtenstein Finance e.V. ist ein privatrechtlich organisierter Verein, dessen Mitglieder die Regierung des Fürstentums Liechtenstein und die Finanzplatzverbände sind. Zweck des Vereins ist es, das Profil des Finanzplatzes im In- und Ausland durch Informationsarbeit zu den Besonderheiten und Stärken des Standortes zu schärfen.



Ivo Elkuch,
Geschäftsführer
Treuhänderkammer.
(Foto: M. Zanghellini)

ANZEIGE

... nachhaltiges Anlegen.